



➤ Hausbesuch: Sozialarbeiter Wilhelm Berkenheger (r.) spricht mit Hans-Peter Kuper. Dieser war lange Zeit wohnungslos und will nun wieder sesshaft werden. | Foto: Petra Diek-Münchow

# „Ihr habt das immer für mich geregelt“

In der Kirche gibt es viele Berufe: ob Küsterin oder Kirchenmusiker, Sozialpädagoge oder Seelsorgerin. In einer Serie stellen wir einige vor. Heute geht es um **Wilhelm Berkenheger**, der in der **Wohnungslosenhilfe der Caritas** in Meppen arbeitet.

VON PETRA DIEK-MÜNCHOW

„Da wartet schon jemand auf uns“, sagt Wilhelm Berkenheger, als er aus dem Auto steigt. Hans-Peter Kuper lehnt am geöffneten Fenster, macht rasch die Haustür auf und bittet den Besuch ins Wohnzimmer. „Ich war ja gestern noch bei euch, wegen der Kohle“, sagt er. Berkenheger nickt, schlägt seinen Aktenordner auf und spricht mit seinem Klienten über alles, was in den letzten Wochen wichtig war: Geld, Gesundheit, Ämter, Versicherungen, Arbeit. Immer wieder beugen sich die zwei Männer über ein Formular, ein Schreiben, eine Notiz.

## Endlich sesshaft werden in Meppen

Schon seit vielen Jahren kümmert sich der Sozialarbeiter um den Emsländer, längst ist das förmliche „Sie“ dem vertrauten „Du“ gewichen. „Ich weiß noch, wie ich zum ersten Mal in deinem Büro gesessen habe“, erzählt Kuper mit einem kleinen Lächeln. „Und ihr habt das immer irgendwie für mich geregelt.“ Seit gut neun Monaten lebt er nun in dieser Wohnung, die die Caritas für ihn angemietet hat (Siehe auch „Zur Sache“). Viel Platz gibt es nicht, aber Hans-Peter Kuper hat schon an ganz anderen Stellen geschlafen: im Zelt an der Hase, unter einer Brücke, in einem Schuppen. In Meppen will er „festmachen“ und sesshaft werden. „Das ist in Ordnung hier“, sagt er.

Hausbesuche wie dieser gehören mit zum Alltag von Wilhelm Berkenheger. Er engagiert sich seit 20 Jahren als So-

zialarbeiter und Sozialpädagoge bei der Wohnungslosenhilfe der emsländischen Caritas in Meppen. Acht Männer und Frauen in Voll- und Teilzeitstellen gehören zu dem Team, das am Domhof direkt neben der Propsteikirche sitzt. Bis zu 250 Klienten betreuen sie pro Jahr, 35 davon



intensiv und langfristig. In der Regel kommen die Menschen, die kein Dach über dem Kopf haben und Hilfe suchen, selbst zum Büro der Wohnungslosenhilfe. „Wir haben eine Komm-Struktur“, sagt Wilhelm Berkenheger. Aber wenn er beim Spaziergang jemanden sieht, der erkennbar auf der Straße lebt und Unterstützung braucht, dann spricht er ihn oder sie an. Und sagt: „Wollen Sie nicht mal bei uns reingucken?“

Wilhelm Berkenheger war allerdings nicht immer Sozialarbeiter, sein beruflicher Weg startet anders. Nach der Schule lernt er zuerst Maschinenbau und macht das Fachabitur Technik, um in den elterlichen Betrieb einsteigen zu können. Parallel dazu engagiert er sich in der kirchlichen Jugendarbeit vor allem bei den Pfadfindern, wird sogar deren Diözesanvorsitzender. „Das war eine ganz lebendige Zeit damals“, erinnert sich der 60-jährige, der in Wesuwe-Siedlung

wohnt. „Wir haben unseren Glauben gelebt und erlebt.“ Aus diesen guten Erfahrungen heraus macht er sein Hobby zum neuen Beruf. Studiert Soziale Arbeit in Osnabrück, absolviert sein Anerkennungsjahr bei der Bewährungshilfe und dem Sozialpsychiatrischen Dienst, arbeitet dann fünf Jahre als Dekanatsjugendreferent. 1988 wechselt er zur Caritas und baut zunächst allein in Meppen die Wohnungslosenhilfe auf.

Wenn er bei der Fahrt zu seinem nächsten Klienten in Haselünne von seiner Arbeit erzählt, spürt man schnell, wie viel ihm daran liegt. Und gern macht Berkenheger deshalb Werbung dafür – auch, weil nach seinen Worten fast überall Sozialarbeiter „händeringend“ gesucht werden. „Es ist ein unglaublich vielseitiger Beruf“, sagt er. „Wenn ich morgens anfangs weiß ich nie genau, was heute alles passiert. Es gibt ja nichts Spannenderes als den Menschen.“ Er kann nicht die Welt und nicht jeden Wohnungslosen retten, das weiß Wilhelm Berkenheger. Aber er kann helfen, „Schlimmeres zu verhüten“. Das ist mehr als mancher von seinem Job sagen kann.

Keinen Tag sitzt Wilhelm Berkenheger nur am Computer. Viele Telefonate führt er für seine Klienten mit Banken, Behörden, Staatsanwaltschaften oder Gerichten. Begleitet einige auch zum Arzt, Gesundheitsamt oder Krankenhaus. Sucht Wohnungen, hilft bei einem Arbeitsplatz, macht Hausbesuche. Hat vor allem Zeit für Gespräche bei einer Tasse Kaffee, wenn jemand einfach nur mal reden möchte. Das Leben auf der Straße ist hart, das hinterlässt Spuren an Leib und

Seele. Mit langfristigen Klienten arbeitet Wilhelm Berkenheger persönliche Hilfepläne aus, denn irgendwann sollen sie alleine klarkommen. „Wir gucken nicht auf ihre Defizite, sondern auf ihre Stärken. Und darin wollen wir sie unterstützen.“

Ob das immer klappt, weiß er nicht. Und trotz aller mit den Jahren gewachsenen Routine erstaunen ihn manche Schicksale noch immer. Wie das von dem Immobilienmakler, der alles verloren hat und zwei Jahre in seinem Porsche lebt. Wie das von dem jungen Paar, das in einer Baracke haust und jede Hilfe ablehnt. Wie das von dem Mann, der nach einem Familienstreit in einer Bushaltestelle campiert – samt Kühlschrank. Warum jemand auf der Straße, im Wald, in einem Holzschuppen landet, ist ganz unterschiedlich: Trennung vom Partner, Arbeitslosigkeit, Sucht, Krankheit, Lebenskrisen. Auch Menschen, die in gesicherten Verhältnissen gelebt haben, können dann in eine Spirale des Abstiegs geraten. Bei Hans-Peter Kuper ist genau das passiert. Mit Schule, Lehre und Arbeit war er auf einem guten Weg. „Aber

dann sind ein paar harte Sachen passiert. Da habe ich den Boden unter den Füßen verloren“, hat er Wilhelm Berkenheger erzählt. Dass er den wiederfindet, dabei will ihm der Sozialarbeiter helfen.

## „Was ich hier mache, kann ich gut nach außen vertreten“

Für ihre Arbeit bekommen er und seine Kollegen ein hohes Maß an Wertschätzung. „Wenn nichts mehr geht, gibt es immer noch die Caritas“, zitiert er mit einem Schmunzeln den Satz eines Klienten. Und ergänzt selbstbewusst: „Wir sind der glaubwürdigste Teil der Kirche. Was ich hier mache, kann ich gut nach außen vertreten. Dahinter stehe ich, auch von meinem Glauben her“, sagt er. „Wir sind ganz nah am Menschen.“ Der Blick aufs Handy beweist das. Sechs Anrufe sind in der letzten Stunde aufgelaufen. „Ich werde wohl noch gebraucht ...“

Über die Kirche als Arbeitgeber informiert das Bistum Osnabrück auf einer eigenen Homepage: [www.arbeitsplatz-kirche.de](http://www.arbeitsplatz-kirche.de)

## ZUR SACHE

### Projekt „Wohnung statt Parkbank“

In der ambulanten Wohnungslosenhilfe der Caritas in Meppen arbeiten acht Männer und Frauen. Sie kümmern sich um Menschen, die kein Dach über dem Kopf haben. Das Team aus Sozialpädagogen und Sozialarbeitern hilft unter anderem bei der Grundversorgung mit Essen und Kleidung, bei der Suche nach einer Übernachtung oder einem Arbeitsplatz, bei Behördengängen und

Hilfeplänen. Wenn wohnungslose Menschen sich für ein Leben in einer eigenen Wohnung entscheiden, bietet die Caritas Wohnungen an. Dafür gibt es das Projekt „Wohnung statt Parkbank“. Dabei mietet die Caritas Räume an und vermietet diese an ihre Klienten weiter.

Infos dazu in der Beratungsstelle Meppen am Domhof 18, Telefon 059 31/98 42 13.

Ja, ich bestelle den Kirchenboten als E-Paper im Jahresabo. Für 4,25 Euro/Monat.  
Das E-Paper immer schon ab Mittwochnachmittag lesen.

Name, Vorname \_\_\_\_\_ Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_ E-Mail-Adresse \_\_\_\_\_

Zahlung nach Erhalt der Rechnung  SEPA-Lastschrift erwünscht

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

Coupon abtrennen und einsenden:

Kirchenbote des Bistums Osnabrück · Schillerstraße 15 · 49074 Osnabrück  
oder Tel.: (+49) 0541 318-600 · [www.kirchenbote.de](http://www.kirchenbote.de)

DATENSCHUTZ HINWEIS: Verantwortlich für die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten ist der Verlag Kirchenbote des Bistums Osnabrück, Schillerstraße 15, 49074 Osnabrück, Verlagshaus: Ulrich Witschki, Tel. 0541318-600. Mail: [vertriebs@kirchenbote.de](mailto:vertriebs@kirchenbote.de). Ihre Daten (Name, Adresse und Unterschrift) werden von uns auf Grundlage des Art. 6 Abs. 1 S.1 lit. b DSGVO erhoben, damit wir den Abo-Vertrag mit Ihnen begründen können. Wenn Sie diese Angaben nicht machen, kann kein Vertragsverhältnis mit Ihnen begründet werden. Die Angabe Ihrer Telefonnummer und E-Mail-Adresse ist freiwillig und wird von uns zum Zweck der Kontaktaufnahme verarbeitet (Rechtsgrundlage: Art. 6 Abs. 1 S.1 lit. b DSGVO). Ihre personenbezogenen Daten werden solange gespeichert, wie wir sie zur Vertragsabwicklung benötigen. Nach Ablauf gesetzlicher Aufbewahrungspflichten werden Ihre Daten gelöscht. Sie haben das Recht, jederzeit Auskunft über Ihre gespeicherten Daten zu verlangen und diese bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen berichtigen oder löschen zu lassen. Sollten Sie der Ansicht sein, dass Ihre Daten in unzulässiger Weise verarbeitet werden, haben Sie zudem das Recht, sich an eine Aufsichtsbehörde für den Datenschutz zu wenden.

**Eine Zeitung mit Geschichte**  
*Aber lange noch nicht von gestern*



Immer auf der Höhe der Zeit: Das E-Paper des Kirchenboten bietet Ihnen Neuigkeiten aus der katholischen Kirche, der Welt und dem Bistum Osnabrück. Mit zusätzlichen Bildern und O-Tönen. Darstellung als gestaltete Seite und im lesefreundlichen Textmodus. Erhältlich für Apple- und Android-Geräte. Jetzt das digitale Abo bestellen unter: [www.kirchenbote.de/epaper](http://www.kirchenbote.de/epaper).

**WIR SIND KATHOLISCH.**

Kirchenbote. Wochenzeitung für das Bistum Osnabrück